



Wolfgang Stelljes
Lesereise Nordseeküste
An der Waterkant zwischen Ems und Elbe

Picus 2010 • 132 Seiten • 14,90

Vor mir liegt ein weiterer Band aus der Reihe „Picus Lesereisen“ mit dem Titel „Nordseeküste“ und dem Untertitel „An der Waterkant zwischen Ems und Elbe“. Wer wie ich die Nordseeküste kennt, die Gegend erkundet hat, zu Fuß, mit dem Fahrrad, auch mit dem Auto, der kann das, was der Autor berichtet, aus eigener Erinnerung nachvollziehen.

Ob Greetsiel oder Spiekeroog, Borkum oder Leer und viele anderen Orte und Inseln mehr, es macht Spaß, im Buch mit dem Autor diese Stätten neu zu besuchen. Man ist erfreut, wenn man feststellen kann, dass vieles, was man Jahre zuvor gesehen und erlebt hat, heute noch genau so weiter besteht.

Wer sich vom Autor Wolfgang Stelljes leiten lässt, der erlebt ganz im Westen eine Landschaft, die sich Krummhörn nennt, das „Bilderbuch-Ostfriesland“, wie der Autor diese Gegend nennt, eine abgelegene Gegend, die dennoch von vielen aufgesucht wird, auch wegen Rysum, eines Dorfes, in dem sich die älteste Orgel Europas aus dem Jahre 1457 befindet, die noch beispielbar ist. Noch abgelegener ist das Wurster Land an der Nordseeküste zwischen Bremerhaven und Cuxhaven. Hier steht etwas, das ein Leuchtturm sein könnte und wirklich einer ist, ein Koloss, schwarz und eckig, standfest auf vier Pfeilern, ohne jedes Weiß und Rot, wie es Leuchttürme an sich haben. Der Autor besteigt mit einem Vertreter des Leuchtturmvereins den Turm und lässt sich berichten, wie dieser Leuchtturm entstand und wie er an seinen heutigen Standort kam, weithin sichtbar über Weiden und Watt.

Die Weite, der Wind und das Watt, wie es der Autor im ersten Kapitel anschaulich zu schildern weiß, prägen diese Landschaft an der Nordseeküste, die flach hinter den schützenden Deichen ausgebreitet liegt. Große Herden von Schafen grasen auf den Deichen, intelligente Tiere, wie der von Stelljes befragte Schäfer meint, sie dienen so zu sagen als „Rasenmäher“, indem sie die Grasnarbe des Deiches konstant halten. Zwei weitere Tiere, die an der Nordseeküste heimisch sind und von denen im Buch ausführlich berichtet, sind der Seehund und die Silbermöwe, früher gejagt, heute geschont. Sie sind für die Küstenregion ebenso prägend wie die Schafe.

Ein Charakteristikum der Waterkant, im Buch gleich im zweiten Kapitel beschrieben, ist der Tee, genauer gesagt, die Zeremonie des Teetrinkens, die in Ostfriesland, dem Land der Teetrinker, obligatorisch ist. Wer wissen will, was es mit dieser Zeremonie auf sich hat, der kann sie im Buch gemeinsam mit Wolfgang Stelljes nachvollziehen: Man sitzt im Borkumer Teestübchen. Die „Kluntjes“ knacken in der dünnwandigen Teetasse, wenn aus der Teekanne mit der original „Ostfriesischen Mischung“ der mit heißem Wasser aufgebrühte Tee darüber gegossen wird. Dann kommt ein wenig Sahne, die man mit einem

Speziellöffelchen vorsichtig am Rand der Tasse in den Tee gleiten lässt. Sanft breitet sich eine „Wulkje“ über den Tee. Weh dem, der jetzt umrührt. Er hat seine Sympathie im Kreis der Teetrinker verscherzt, selbst wenn er es versteht, den Tee, wie es sich gehört, genussvoll zu schlürfen. Übrigens: Tee trinkt man nie im Stehen. Tee braucht Ruhe, braucht Bedacht.

Ein Volkssport an der Nordseeküste ist das „Bosseln“, ein Kugelschleudern auf offener Straße. Der Autor lässt sich erzählen, dass es hier in der Gegend einen Weltmeister gibt, der sogar in Irland, wo es diese Sportart auch geben soll, einen Sieg errungen hat. Der Erzähler erwähnt auch die ältere Form des „Bosselns“, das „Klootschießen“, das im Gegensatz zum Kampf auf der Straße querfeldein auf hart gefrorenen Boden getätigt wird. Zu diesen regionalen Bräuchen kommen im Spätherbst noch „Kohlfahrten“, Männertouren mit Handwagen voll Getränken, verbunden mit dem anschließenden, traditionellen Grünkohlessen, gepaart mit deftigen Würsten und scharfem Schnaps.

Zur Nordseeküste gehören natürlich die Inseln, die den Namen „Ostfriesische Inseln“ tragen. Wangerooge, Spiekeroog und Borkum hat Stelljes besucht, jede Insel mit ihrem unverwechselbaren Flair. Auch auf Memmert ist er gewesen, eine Insel, die nur mit Ausnahmegenehmigung betreten werden darf und auf der im Frühjahr tausende Vögel brüten. Er war auch auf Helgoland, Deutschlands einzige Hochseeinsel, die ganz weit draußen vor der Nordseeküste liegt, Helgoland. mit der „Langen Anna“, ein einsam in der Nordsee stehender Felsen, der immer noch allen Sturmfluten trotzt.

Vom Autor vergessen wird aber auch nicht, was außer Natur die Gegend an der Nordseeküste sehenswert macht: große und kleine Leuchttürme, eine imposante Schiffswerft für riesige Luxusliner und für den, der sich für Kunst interessiert, gibt es Kunstmuseen, ein beachtenswertes in Emden, Kunst auch mit viel kunsthistorischem Umland im Künstlerdorf Dangast am Jadebusen, wo zu Anfang des 20. Jahrhunderts bedeutende deutsche Künstler malten, Gemälde, die immer noch zum Vergleich mit der Landschaft ringsum herausfordern. Was außerdem vom Autor als erwähnenswert und sogar für die Seefahrt wichtig angesehen wird: Vor Helgoland liegt der größte Seenotkreuzer zur Rettung Schiffbrüchiger im Gebiet der Nordseeküste, der ständige bereit ist, in Seenot geratenen Schiffen zu helfen.

Wolfgang Stelljes versteht es, die Eigentümlichkeiten der Landschaft an der „Waterkant“ dem Leser nahe zu bringen, in kurzen, knappen Sätzen, wie es für die Sprechweise der Menschen an der See charakteristisch ist, nirgends weitschweifig, dennoch ausführlich und informativ. Wer beabsichtigt, diese zwar etwas abseits liegende, aber verlockende Landschaft zu besuchen, der erhält in diesem Buch mit dem Titel „Nordseeküste“ unterhaltsam wertvolle Hinweise und Ratschläge.

Rudolf van Nahl